

ANALENA PAOLA RAZBORSEK

DOKUMENTATION

Im Rahmen des

NRW Nachwuchsstipendiums

**Freie Kinder- und Jugendtheater
2023**

***mit Alfredo Zinola Productions**

Vorwort

Im Rahmen meines NRW Nachwuchsstipendiums erhielt ich die einzigartige Gelegenheit, mich intensiv mit der Frage auseinanderzusetzen, wie wir als KünstlerInnen Themen für ein junges Publikum aufbereiten können, die sowohl herausfordernd als auch bereichernd sind. Inspiriert durch die innovativen Arbeiten von Alfredo Zinola und Micaela Kühn Jara (Alfredo Zinola Productions), tauchte ich tief in die Welt des Tanzes für Kinder und Jugendliche ein. Mein Fokus lag darauf, die subtilen Nuancen der Kommunikation komplexer Themen wie Sexualität oder Scham zu erforschen. Nachfolgende Inhalte sind einige Auszüge aus meinen Beobachtungen, Notizen, Interaktionen und tiefgreifenden Reflexionen.

Mein Vorhaben war nicht durch eine einzige Kernfrage bestimmt, sondern durch eine Vielzahl von Fragen, die mich beschäftigten. Schnell wurde mir bewusst, dass die Beantwortung dieser Fragen innerhalb des begrenzten Zeitrahmens meines Projekts nicht vollständig möglich sein würde. Meine Motivation wurzelte in der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Scham, sowohl in meiner eigenen künstlerischen Arbeit als auch durch die Begegnung mit den Produktionen und Rezeptionsprozessen von Alfredo Zinola und Micaela Kühn Jara. Diese Erfahrungen gaben mir wertvolle Impulse und führten mich zu der zentralen Fragestellung, wie wir als KünstlerInnen mit jungen Menschen über bedeutungsvolle und sensible Themen kommunizieren und auf die Bühne bringen können. Diese Reflexionsarbeit eröffnete mir neue Perspektiven und Herausforderungen in der künstlerischen Arbeit mit jungem Publikum.

FRAGEN ZU BEGINN

Bestehen im Tanz während des Transformationsprozesses von verbaler zu nonverbaler Kommunikation Übersetzungsdefizite, die potenziell zu Lücken führen können?

Wie betrachten wir möglicherweise relevante Themen für ein junges Publikum?

Darf ich als KünstlerIn ein junges Publikum provozieren, und wie frei bin ich in meiner Interpretation und Darstellung?

Wie können wir 'kindgerechte' Stücke entwickeln, und wie ist es möglich, mit einem jungen Publikum gemeinsam Themen zu generieren?

Was bedeutet 'kindgerecht' oder 'jugendgerecht' eigentlich, und wer definiert diese Begriffe?

Wie weit reicht unsere Verantwortung als KünstlerInnen, und wo endet sie?

Wie können wir überhaupt feststellen, was Verantwortung in unserem Kontext bedeutet?

Alfredo Zinola Productions

Das Team von Alfredo Zinola hat sich seit 2012 dem zeitgenössischen Tanz für ein junges Publikum gewidmet. Mit Sitz in Köln und München und in Partnerschaft mit dem tanzhaus nrw in Düsseldorf sowie dem Theater HochX in München, strebt die Gruppe danach, die konventionellen Grenzen von Formaten und Themen zu erweitern. Ihr Ansatz hinterfragt die Beziehung zwischen Gesellschaft und Kindheit und betont die Bedeutung von Workshops, Diskussionen und Kooperationen in der Produktionsarbeit für junges Publikum, um das Berufsfeld des zeitgenössischen Tanzes weiterzuentwickeln.

Zinola Productions charakterisiert sich durch ihre interaktive Arbeitsweise mit jungem Publikum in allen Phasen des kreativen Prozesses. Die Gruppe legt größten Wert auf den Austausch und die Kollaboration, indem sie aktiv mit Kindern und Erwachsenen zusammenarbeitet, um die Grundlagen ihrer Performances zu entwickeln. Eine kooperative und dialogorientierte Herangehensweise ist ein wesentlicher Aspekt ihrer Arbeitsweise.

Diese partizipative Arbeitsweise von Alfredo Zinola Productions wird besonders im Entstehungsprozess seiner Produktionen deutlich. Durch Workshops und Sessions mit einem 'Probepublikum', vorrangig ermöglicht durch Partnerschulen, integriert die Gruppe aktiv die Reaktionen der jungen ZuschauerInnen in die Weiterentwicklung ihrer laufenden Produktionen. Dieser Ansatz unterstreicht, dass der Fokus mit großer Wertschätzung auf den Kindern liegt. Die Bereitschaft, in einen offenen Austausch zu treten und etablierte Konzepte zu hinterfragen, erlaubt es, das junge Publikum in seiner Individualität und Einzigartigkeit als wichtigen Bestandteil der Kulturlandschaft ernst zu nehmen und zu würdigen.

In seiner Herangehensweise betont Alfredo Zinola wiederholt, dass seine Stücke nicht primär aus einer theaterpädagogischen Perspektive entstehen, sondern vielmehr vom Interesse an seinem jungen Publikum inspiriert sind. Diese Herangehensweise wirft wichtige Fragen für uns KünstlerInnen auf: Haben wir nicht doch eine gewisse pädagogische Verantwortung? Und wenn wir diese nicht explizit verfolgen, welche Grenzen oder Rahmenbedingungen müssen wir dann in unserer Arbeit beachten?

Die künstlerische Freiheit scheint grenzenlos, doch ist sie es tatsächlich? Besonders beim jungen Publikum sind im Kreativprozess und generell bei Produktionen spezielle Aspekte zu berücksichtigen und kritisch zu hinterfragen. Es gilt, eine Balance zu finden zwischen der Freiheit der künstlerischen Expression und der Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse und Grenzen junger ZuschauerInnen. Dies erfordert von uns KünstlerInnen ein tiefes Verständnis für die Wirkung unserer Arbeit auf junge Menschen und eine Reflexion darüber, wie wir diese verantwortungsvoll gestalten können.

STATIONEN MEINES STIPENDIUMS

OHNE WORTE

Ein weiteres Projekt, das ich von Alfredo Zinola und seinen KollegInnen kennenlernen durfte, war *Ohne Worte*. Ein Projekt, was darauf abzielte, ein innovatives, bewegungs-basiertes Vermittlungsformat für Grundschulkinder zu entwickeln. Fokus dabei war, sich auf nonverbale Kommunikationsformen zu konzentrieren. Die Konzeptphase beinhaltete eine intensive Vorbereitung und Auseinandersetzung mit der Frage, wie ein Workshop ohne Worte erfolgreich durchgeführt werden kann, und setzte sich mit den Grenzen und Möglichkeiten der nonverbalen Kommunikation auseinander.

Der Workshop fand an einer Grundschule in Düsseldorf statt und wurde in mehreren Phasen mit unterschiedlichen Klassen der 1.-4. Klasse durchgeführt. Zu Beginn des Workshops wurde ein Grundkonzept erarbeitet: eine Choreografie mit unterschiedlichen Bewegungsabläufen, angeleitet von Alfredo Zinola und zwei weiteren KünstlerInnen. Die Übergänge, der Person welche nun Bewegungsabläufe vorgibt, wurde nicht klar kommuniziert, sondern forderte eine gewisse Auffassungsgabe seitens der Kinder.

Der Anfang, wie man mit Kindern in Bewegung kommen kann, war klar, sie aber zu inspirieren, Bewegungen nachzuahmen, weiterzuentwickeln oder eigenständig vorzugeben, war im weiteren Verlauf die Herausforderung. Vor Beginn der Workshopphase wurden die einzelnen Elemente und Abläufe an uns selbst ausprobiert und reflektiert, ggf. wurde etwas hinzugefügt oder weggelassen. Fokus blieb das Konzept ohne Kommunikation „erklären“ und für die TeilnehmerInnen später erfahrbar machen zu lassen, ohne einfachheitshalber pantomimisch zu werden. Von Workshop zu Workshop wurden Elemente angepasst und erweitert.

Im Verlauf stellten wir fest, dass besonders bei sehr jungen Schulklassen gängige „Regeln“ wie ein Stoppsignal mit der Hand notwendig sind, um den Prozess nicht von einem Kind unnötig aufhalten zu lassen. Ganz zu Beginn war der Wunsch, ohne normierte Kommunikationstechniken auszukommen, wie das „psst“ mit der dazugehörigen Bewertung – Zeigefinger zu den Lippen.

Im Anschluss jedes Workshops gingen die KünstlerInnen in einen direkten Austausch mit den Kindern, woraufhin Elemente im Nachgang angepasst wurden. Meine Rolle befand sich im Hintergrund, ich beobachtete die Prozesse und tauschte mich im Anschluss mit den LehrerInnen über die Erfahrungen, die Ihre Schulklassen gemacht haben aus. Die Lehrerinnen und Lehrer waren sichtlich erfreut und überrascht, was sie von Ihren Kindern während des Workshops sahen. Erst gegen Ende der Workshopreihe ging hervor, dass einige der Kinder gerade erst dabei waren, die deutsche Sprache zu lernen. Mittels des Workshopangebots hatten auch diese Kinder eine Ausdrucksmöglichkeit, über die deutsche Sprache hinaus.

REFLEXION

Eine erste Herausforderung war zunächst, wie wir ohne Kommunikation überhaupt kommunizieren können. Schnell wurde klar, dass wir im Miteinander ständig in Beziehung sind und uns somit auch in einem ständigen kommunikativen Austausch befinden. Kinder in dieser Altersspanne vielleicht noch einmal mehr. Aufgrund ihrer Verwundbarkeit und Unsicherheit, auf der Suche nach Sicherheit, achten sie sehr gezielt auf nonverbale Kommunikation. Dies zeigt einmal mehr das Potential von Tanz und Performance als Darstellungsformat für junges Publikum – wir können Emotionen und Gedanken in Form von Ausdruckskraft auf der Bühne jenseits der verbalen Sprache vermitteln. Wir sollten uns als KünstlerInnen dieser Macht bewusst sein, besonders in partizipativen Formaten.

PUNCTURES IN SCHOOL

Das Format Punctures in School war ein weiterer Teil meiner Forschungsarbeit, welches sich mit der dringenden Frage des Klimanotstandes beschäftigt und nach Wegen sucht, wie wir aktiv etwas dagegen tun können. Ein Format für junge Menschen, das betont, wie wichtig es ist, dass junge Menschen in Zukunftsdiskussionen aktiv einbezogen werden, ohne das diese zu schwer wirken.

Wir arbeiteten mit SchülerInnen der 5. Klasse, an einer Gesamtschule in Köln Mülheim. In der Woche, mit intensiven Auseinandersetzungen konnte ich beobachten, wie sie kreative Lösungen, durch Diskussionen, Bewegungsexplorationen und praktische Aktivitäten in der Natur erarbeiteten – durch explizite Impulsgebung. Die SchülerInnen erarbeiteten Mindmaps und Phantasien, um der Natur einen Teil der Schule zurückzugeben, und erstellten Pitches für eine naturnähere und schönere Schulumgebung.

Meine Rolle im Projekt war beobachtend und unterstützend. Ich stand bei Fragen zur Verfügung, konzentrierte mich jedoch hauptsächlich darauf, das Verhalten der Kinder und ihre Interaktionen mit den KünstlerInnen zu beobachten. Dies gab mir tiefe Einblicke in die kindliche Perspektive auf Umweltthemen und inspirierte mich zu weiteren Überlegungen.

REFLEXION



REFLEXION

Die Arbeit mit dieser Schulklasse hat mir auf eindrucksvolle Weise die Bedeutung der richtigen Aufbereitung und Herangehensweise an Umweltthemen für junge Menschen vor Augen geführt. Mithilfe gezielter Impulsgebungen, konnten SchülerInnen mit in den Prozess der kreativen Problemlösung eingebunden werden. Ihre kreativen Ausarbeitungen waren nicht nur fantasievoll, sondern spiegeln auch ihr tiefes Verständnis für die Dringlichkeit und Bedeutung des Klimawandels wider.

Wir Erwachsenen sind stark von unseren Sichtweisen und inneren Filtern geprägt, durch die wir das Leben wahrnehmen – gleichsam wie durch eine Brille. In der Psychologie sprechen wir oft von Narration. Wir unterschätzen häufig das Potenzial, das von Kindern ausgeht. Sie können als Ideestifter fungieren und unser eigenes Handeln auf positive Weise inspirieren und leiten. Dieses Potenzial gilt es zu erkennen und in unser Schaffen zu integrieren, denn Kinder sind noch weitgehend frei von all diesen Filtern.

Partizipative Elemente in der Kunst sind nicht nur wertvoll, sondern auch notwendig, um jungen Menschen ein Gefühl der Handlungsfähigkeit zu vermitteln. Dies ist besonders wichtig in Kontexten wie dem Klimawandel, der oft Gefühle der Machtlosigkeit und Lähmung hervorrufen kann. Derartige Konzepte geben Kindern nicht nur eine Stimme, sondern ermutigen sie auch, aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft mitzuwirken.

**IMPULSGEBUNG
HANDLUNGSFÄHIGKEIT
EMPOWERN**

LAB:SEXUALITY

LABS sind 2-wöchige Residenzen in einer Partnerschule Schulen mit drei unserer MitarbeiterInnen sowie einer/m eingeladenen SpezialistIn aus den Darstellenden Künsten, um tiefer in Fragen und Themen einzutauchen, die uns interessieren. Diese LABs haben forschenden Charakter sowohl mit als auch ohne Kinder und bieten Austauschmöglichkeit für unsere KollegInnen, um in einen Peer-to-Peer Dialog zu treten.

INFOBOX

Im Rahmen des LABs *Sexuality*, das an der Trude-Herr-Gesamtschule in Köln Mülheim durchgeführt wurde, haben wir uns dem Thema Sexualität in einer Weise genähert, die sowohl forschend als auch künstlerisch war. Das Projekt richtete sich an Jugendliche der 7. Klasse und wurde über einen Zeitraum von zwei Wochen in enger Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin durchgeführt.

Ziel dieses LABs war es, einen offenen und kreativen Dialog über Sexualität zu ermöglichen, ohne dabei in die Sphäre der Erziehung zu dringen. Zentrale Fragen waren: Wie können wir als PerformerInnen mit Jugendlichen über Sexualität sprechen? Inwieweit ist es angebracht, dieses Thema auf der Bühne zu behandeln, und wie gehen wir mit den möglicherweise schambehafteten Reaktionen der SchülerInnen um?

Die Teilnehmer des LABs waren SchülerInnen der 7. Jahrgangsstufe. In Absprache mit der Schulsozialarbeiterin entschieden wir uns bewusst für diese Altersstufe, da sich die Kinder/Jugendlichen in einer besonderen Phase der Entwicklung befinden - in der Fragen zu Themen wie Sexualität, Gender, Identität und viele weitere Aspekte eine Rolle spielen.

Um diesen vielschichtigen Themen gerecht zu werden, war es uns wichtig, ein Team mit vielfältigen Fähigkeiten und kreativen Ansätzen zu bilden, das eine breite Palette an Expertise mitbringt. Neben Michaela Jara Kühn und Alfredo Zinola, luden wir weitere KünstlerInnen ein. Dazu gehörte die deutsch-kanadische Choreografin Julia B. Laperrière, deren Arbeit sich kritisch mit queerfeministischen Themen auseinandersetzt, sowie Brandy Butler, eine in der Schweiz lebende amerikanische Performancekünstlerin und Aktivistin, die sich in ihren Arbeiten mit feministischen Diskursen und Diversität in der Schweizer Kulturlandschaft beschäftigt. Im Rahmen des LABs wandten wir eine Reihe von Methoden an, um die SchülerInnen in die Thematik wie Scham, Genderrollen und Sexualität einzuführen und sie aktiv in den Diskurs einzubinden. Hier ist ein Überblick über unsere Vorgehensweise und die verschiedenen Aktivitäten, die wir durchführen:

WORKSHOPMETHODEN

Zielsetzung

Erkunden, was die SchülerInnen besonders interessiert, insbesondere im Kontext von Geschlechterrollen, Konsens und Sexualität.

Übungen zu "Very Yes / Very No":

Diskussionen und Meinungsaustausch zu Themen wie Geschlechterrollen in der Gesellschaft, Einfluss von sozialen Medien auf das Körperbild und Sexualerziehung in der Schule.

Gruppenübungen zur Verletzlichkeit:

Aktivitäten, die uns als KünstlerInnen verletzlich zeigten, um Vertrauen bei den Kindern aufzubauen.

Brainstorming zu Scham & Sexualität:

Diskutieren über die Bedeutung von Scham, Assoziationen sammeln und Reaktionen auf Gedanken. Nutzung des "Wheel of Feelings" zur Strukturierung und Vertiefung des Gesprächs – Scham als Körpergefühl nennen und einordnen.

Partnerübungen zum Thema Konsens:

Praktische Übungen, um das Konzept des Konsenses zu veranschaulichen, einschließlich der Verwendung von "Go / Pause / Stop" als Werkzeug zur Kommunikation von Grenzen.

Gruppenarbeit und offene Fragesprechstunden:

Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten Scham und Sexualität in Kleingruppen, inklusive offener Fragerunden, bei denen die Kinder Fragen oder Bedenken über die Themen äußern können.

Praktische Übungen zum Thema Scham:

Aktivitäten, um das Konzept von Scham praktisch zu erforschen und zu dekonstruieren.

Abschließendes schriftliches Feedback:

Ermöglichung für die SchülerInnen, ihre Gedanken und Eindrücke schriftlich festzuhalten.

In meiner Rolle als vollwertiges Mitglied des künstlerischen Teams war ich sowohl in der Konzeption als auch in der Durchführung des Workshops mit den Schulklassen beteiligt. Die Nachbereitung umfasste intensive Diskussionen, Reflexionen und Feedbackprozesse, in denen wir unsere Erfahrungen und Beobachtungen aus dem LAB sammelten und analysierten. Darüber hinaus gaben uns die Nachbereitungsphasen die Möglichkeit, das Vorgehen im Workshop weiterzuentwickeln. Zudem konnten wir uns gegenseitig inspirieren und über unsere vergangenen Arbeiten zu den Themen austauschen. Unsere reflektierende Arbeitsweise war entscheidend dafür, das volle Potenzial unserer wertvollen Zusammenarbeit auszuschöpfen.

Das LAB:Sexuality bot somit eine einzigartige Gelegenheit sich mit dem sensiblen Thema der Sexualität, in einem künstlerischen und jugendgerechten Kontext, auseinanderzusetzen. Es ermöglichte uns neue Wege zu erkunden, wie wir junge Menschen in die Welt des Tanzes und der Performance einbeziehen können, während wir gleichzeitig ein Bewusstsein für ihre individuellen Bedürfnisse und Perspektiven schaffen. Die Workshopformate sowie die Themenvielfalt werden in zukünftigen Arbeiten von Alfredo Zinola und Michaela Kühn weiterentwickelt mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten, wie Kisses oder Colors.

Was bedeutet Scham für dich?

Wie fühlt sie sich an?

**Ist das was Lustiges oder
Unangenehmes?**

**Hat es etwas mit
Verletzlichkeit zutun?**

Wachsen unsere Schamhaare immer und immer und immer weiter?



FAZIT

Im Lab:Sexuality konnte ich meine pädagogische und psychologische Expertise in hohem Maße einsetzen, insbesondere in der Kommunikation mit Jugendlichen. Meine langjährige Erfahrung ermöglichte es mir, einen hierarchiefreien und geschützten Raum für offene Gespräche zu schaffen. Die Schulsozialarbeiterin wies darauf hin, dass viele Jugendliche an der Schule, besonders durch den hohen Migrationsanteil, einen Mangel an sicheren Plattformen für Diskussionen über Sexualität und Beziehungen erleben. Dies unterstrich die Bedeutung unserer Arbeit – Räume zu schaffen, die von traditionellen pädagogischen Strukturen abweichen und einen freieren Austausch ermöglichen.

Unsere feinfühlig und schrittweise aufgebaute Arbeitsweise eröffnete uns tiefe Einblicke in die Welt der Jugendlichen. Wir befassten uns mit Themen wie Scham und Fremdscham und erforschten, wie sich die Wahrnehmung von körperlicher Nähe in verschiedenen Altersstufen unterscheidet. Diese Erfahrungen im Lab waren nicht nur für die Jugendlichen lehrreich, sondern auch für mich, da sie wertvolle Einblicke in die komplexen Dynamiken der Kommunikation über sensible Themen mit Jugendlichen boten. Im Verlauf wurde mir klar, wie spannend diese Altersgruppe ist, die Kinder waren zwischen 12 und 14 Jahren und hätten kaum unterschiedlicher nicht sein können. Ihre Körperbilder – ob groß oder klein, kindlich oder heranwachsend – alle ganz einzigartig. Ein weiteres Spektrum waren die Reaktionen der Jugendlichen im Umgang mit diesen Themen: zwischen Scham und Coolness.

SCHLUSSGEDANKEN

Mein Stipendium war eine Reise voller vielfältiger Erfahrungen und Herausforderungen. In Bereichen wie Schulkoordination, Workshopgestaltung und Recherche konnte ich meine Gedanken und Ideen einbringen, was zu einem wertvollen Austausch und zur Erweiterung meines Netzwerkes führte. Die Zusammenarbeit mit KünstlerInnen wie Brandy im LAB:Sexuality und Alfredo Zinola bereicherten meine Perspektiven und mein Verständnis für die intersektionale Kunstszene.

Die Gegenüberstellung der Workshopformate *Punctures* und *LAB:Sexuality* offenbarte die Notwendigkeit, die Konzepte "kindgerecht" und "jugendgerecht" differenziert zu betrachten. Während *Punctures* auf dem Vorwissen der Kinder über den Klimanotstand aufbaute, erforderte das sensible Thema Sexualität im LAB einen tieferen, reflektierenderen Ansatz. Diese Erfahrungen haben zu einer Reihe von Fragen geführt, die die Grenzen der künstlerischen Freiheit und die Rolle der Eltern in der Kunstvermittlung betreffen. Wie gestalten wir Rahmenbedingungen, die die Themenvielfalt fördern, ohne die Sensibilitäten junger Menschen zu vernachlässigen? Wie können wir innerhalb dieser Grenzen experimentell bleiben und gleichzeitig die kreative Vielfalt nicht einschränken?

Diese Fragen zeigen auf, dass die künstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine fortlaufende Reflexion und einen interdisziplinären Austausch erfordert. Es ist unabdingbar, Lehrpersonal und PädagogInnen einzubeziehen, um „kindgerechte“ Konzepte zu sichern und eine standfeste Expertise zu entwickeln. Tanz und Theater für junges Publikum muss als eine eigenständige Kunstform angesehen werden, die junge Zuschauer in ihrer aktuellen Entwicklungsphase annimmt und respektiert - und dahingehend Stücke mit Bedeutsamkeit entwickelt. Ich könnte noch weiter ausholen, möchte aber an dieser Stelle weitere Redundanzen vermeiden.

Das Stipendium hat mich mit mehr offenen Fragen zurückgelassen als ich zu Beginn hatte, was die kontinuierliche Entwicklung und Anpassung unserer Herangehensweisen unterstreicht. Ich sehe das nicht als Konflikt, vielmehr als Chance und Herausforderung sich weiterhin systematisch mit den gegebenen Thematiken auseinanderzusetzen.

Ich möchte dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der COMEDIA meinen tiefen Dank aussprechen für die Gelegenheit, die sie mir geboten haben, mich intensiv mit diesen essenziellen Themen auseinanderzusetzen und dadurch sowohl beruflich als auch persönlich zu wachsen. Die während des Stipendiums aufgeworfenen Fragen bilden nun den Kern meiner zukünftigen Arbeit und inspirieren mich, weiterhin innovative Ansätze in der Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche zu verfolgen. Dabei möchte ich weiterhin, meinen psychologischen Hintergrund, gezielt integrieren, um die Relevanz und Tiefe meiner künstlerischen Arbeit zu bereichern.

Die Rolle der Eltern: Sollten sie immer der Maßstab sein, wenn es um Inhalte für ihre Kinder geht?

Wie weit sollte ihre Einflussnahme reichen, und inwieweit sollten wir als KünstlerInnen die kindliche Autonomie und Perspektive berücksichtigen?

Die Frage nach einer Art "FSK" für Theater und Tanz für junges Publikum ist ebenfalls relevant.

Wie gestalten wir Rahmenbedingungen, die sowohl die Themenvielfalt fördern als auch die Sensibilitäten junger Menschen respektieren?

Wo verläuft die Grenze der künstlerischen Freiheit im Vergleich zum älteren Publikum?

Indem wir diese Grenzen setzen, könnten wir riskieren uns selbst und das junge Publikum einzuengen und ihnen dadurch wichtige Entfaltungsräume und Möglichkeiten zur Identitätsbildung nehmen.

Weiterhin frage ich mich, wie wir innerhalb dieser Rahmenbedingungen weiterhin experimentell bleiben und die kreative Vielfalt nicht einschränken.

Die Gestaltung der Altersgrenze ist ebenfalls eine Herausforderung, insbesondere angesichts der breiten Spanne von der Kindheit bis zur Jugend.